

Zur wirtschaftlichen Annäherung der Mittelmächte.

Von Privatdozent Dr. Siegmund Schilder.

In der reichen Literatur zur Annäherungsfrage beansprucht ein Buch des bekannten polnisch-galizischen Politikers und sachkundigen Vertreters industrieller Interessen Dr. Roger Freiherr v. Battaglia „Ein Zoll- und Wirtschaftsbindnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland“ (Wien, 1917, Verlag Wilhelm Braumüller, 1844 Seiten) ernste Beachtung. Eine besondere Note erhält dieses Buch dadurch, daß darin die Unentbehrlichkeit der wirtschaftlichen Annäherung für eine befriedigende Lösung der Frage Kongresspolens und etwaiger weiterer dauernder Eroberungen auf dem Boden des bisherigen Westrußland (Königreich Polen) entschieden hervorgehoben wird, so unter anderem auch in dem von L. v. Javorski verfaßten Vorwort „Polen als Brückenkopf in Politik und Wirtschaft“.

Battaglia ist zwar der Ansicht, daß ein Wirtschafts- und Zollbindnis der Mittelmächte auf Grundlage wechselseitiger Vorzugszölle völkerrechtlich gegenüber älteren Meistbegünstigungsverträgen einen schwierigen Standpunkt hätte. Doch weist er am Beispiel der wichtigeren Absatz- und Bezugsgebiete beider Mittelmächte nach, daß das tatsächliche Interesse, das jene Länder an der Verhinderung solcher Vorzugszölle haben, verhältnismäßig gering ist; durch einigermaßen geschickte Handelsvertragsverhandlungen vor oder nach Friedensschluß können die Mittelmächte, wofür es sich nur um aufrichtigen Interessenausgleich und nicht um zänkische Schikanen handelt, für diese nicht sehr großen Interessenverletzungen vollauf Entschädigung durch Gewährung vorteilhafter Vertragszölle bieten.

Abgesehen von der Leichtigkeit, womit für die geringen tatsächlichen Interessenverletzungen einzelner dritter Staaten auf dem Wege gewöhnlicher Handelsvertragsverhandlungen reichlich Entschädigung geboten werden kann, weist Battaglia noch auf eine Reihe von Vorteilen hin, die durch die wirtschaftliche Annäherung der Mittelmächte dem ganzen Weltmarkt zuteil würden. Er erblickt nämlich im Wirtschaftsband der Mittelmächte nicht etwa, wie manche Ueberängstliche befürchten, die eine Seite eines erbitterten „Wirtschaftskrieges“ nach dem Weltkrieg“, sondern vielmehr den festen Kern einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, eines wirtschaftspolitischen Verteidigungsbundes gegen Nordamerika und Japan, gegen alle Friedensstörer auf handelspolitischem Gebiet. Dieser Wirtschaftsband hätte auch Verständigungen zwischen den einzelnen kapitalstarken Gläubigerstaaten Europas und Amerikas über deren Kapitalbeteiligung an der wirtschaftlichen Höherentwicklung von Neuländern anzubieten. Freilich könnte derartige kaum, wie Battaglia (Seite 726) anzunehmen scheint, im Friedensvertrage den gegnerischen Mächten oder gar den Neutralen auferlegt werden. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es späterhin dazu kommt, sobald sich die andern Länder vom wirtschaftsfriedlichen Grundwesen des Wirtschaftsbandes der Mittelmächte überzeugen haben werden.

Noch das wichtigste ist, über jene Vorteile Klarheit zu erlangen, die den Mittelmächten selbst aus ihrem Wirtschafts- und Zollband zufließen werden. Für Deutschland steht, nach Battaglia, im Vordergrund das große politische Interesse eines über mehrere Klimatische Zonen sich erstreckenden, produktreichen und zugleich militärisch starken Bundesgebietes von der Nord- und Ostsee bis zum Roten Meer und Persischen Meerbusen mit Plantendeckungen in Kongresspolen und Belgien. Dieses Bundesgebiet wäre bei planmäßiger Vorfürsorge und Ausnützung gegen etwaige künftige Versuche der Aushungerung an Rohstoffen und Lebensmitteln ganz anders sicherzustellen als die unvermutet für sich allein in der Strudel des Weltkrieges von 1914-1917 hineingeschleuderten, weder verkehrspolitisch,

noch durch Vorratspolitik gesicherten beiden Mittelmächte.

In weiterer Folge hätte Deutschland infolge der wechselseitigen Vorzugszölle den Hauptvorteil von jener auch auf den auswärtigen Handelsverkehr ausstrahlenden Hebung der wirtschaftlichen Gesamtlage, die infolge des Wirtschafts- und Zollbundes in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei eintreten müßte. Deutschlands Hauptvorteil wird nämlich nicht etwa darin liegen, daß es infolge der Vorzugszölle von der Einfuhr Oesterreich-Ungarns im Umfang des Jahres 1913, woran das Deutsche Reich mit rund vierzig Prozent beteiligt war, noch einige Prozent mehr gewinnt, die innerhalb der deutschen Rehn-Milliarden-Mark-Ausfuhr (nach dem Stand des Jahres 1913) keine namhafte Rolle spielen könnten; der Hauptvorteil wird vielmehr darin bestehen, daß die zu erwartende gewaltige Steigerung (Verdopplung u.) des österreichisch-ungarischen Außenhandels in erster Linie der Zunahme des deutschen Ausfuhrhandels zugute käme.

Von ganz besonderem Interesse sind aber die aus einem umfassenden Wissen und reicher persönlicher Erfahrung geschöpften Ausführungen Battaglias darüber, daß der auf wechselseitigen Vorzugszöllen beruhende Wirtschaftsband der Mittelmächte die unentbehrliche Anregung und Hilfe sei, um den auch in einer gewaltigen Steigerung des Außenhandels sich zeigenden wirtschaftlichen Aufschwung Oesterreich-Ungarns auszulösen. Vor allem setzt er auseinander, daß durch unsere übertriebene Hochschuttpolitik, die Politik des „allseitigen Zollschutzes“, besonders in ihrer Anwendung auf Nahrungsmittel und die Erzeugnisse der schweren Industrie, die Lebenshaltung teurer, die industriellen und agrarischen Erzeugnisse kostspieliger geworden seien; diese Verteuerungen seien wiederum eine Hauptursache unsrer beschränkten Leistungsfähigkeit im Ausfuhrhandel und unsrer mäßigen Wettbewerbsfähigkeit mit den deutschen und andern ausländischen Industriemärkten auf dem österreichisch-ungarischen Inlandsmarkt gewesen. Durch die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland müßte aber diese zollpolitische Einschränkung unsres Wirtschaftslebens und besonders unsres Ausfuhrhandels von vorn herein beseitigt werden.

Wie steht es aber mit den andern R ü d f ä n d i g k e i t e n Oesterreich-Ungarns in der Steuer- und Verkehrs- politik, im Bildungswesen, in der gewohnheitsmäßigen Arbeitsweise, im Umfang und in der Durchbildung der großindustriellen und Großhandelsunternehmungen, in der Gesetzgebung und öffentlichen Verwaltung, in der Unternehmungslust der Kapitalisten u., all dies Umstände, die zum wirtschaftlichen Schwächezustand Oesterreich-Ungarns gegenüber Deutschland mehr oder weniger beigetragen haben? Battaglia setzt in ausführlichen, sehr lesenswerten Darlegungen auseinander, daß diese alten, verhärteten Erbsünden des österreichischen und teilweise auch ungarischen Wirtschaftslebens nur durch einen unentbehrlichen, heilsamen äußeren Zwang, wie eben durch den Wettbewerb mit Deutschland im beiderseitigen Vorzugszollverhältnis, beseitigt werden könnten; danach werde die Bahn für einen wirtschaftlichen Aufschwung großen Stils nach dem Muster Westeuropas und Deutschlands frei sein. Das Menschenmaterial Oesterreich-Ungarns ist tüchtig, und die natürlichen Reichtümer der habsburgischen Monarchie sind bedeutend; aber die Bewohner pflegen, im Gegensatz zu den Reichsdeutschen, ohne einen gewissen Zwang, wie ihn zum Beispiel auch der Weltkrieg darstellte, nicht ihr Neuestes und Höchstes aus sich herauszuholen. Daß der Wirtschafts- und Zollband mit Deutschland diese Wirkung auszuüben fähig sei, ist die größte Hoffnung, die von Battaglia und vielen andern österreichischen Wirtschaftspolitikern mit diesem Band verknüpft wird.